

die seltene „Mater dolorosa“, beides Bustelli-Modelle, besondere Beachtung. Den gleichen Meister wird man als Urheber des „Papagei“ ansehen dürfen, wohl einer der ersten keramischen Versuche der Manufaktur. Ein ganz seltenes und bisher durch verwandte Arbeiten nicht zu belegendes Stück stellt eine Zierente dar, die mit der Buntschildmarke signiert ist.

Neben den genannten Manufakturen weist die Kollektion einige schöne Thüringer Arbeiten, ver-

schiedene Fuldaer Geschirrstücke, eine Aurora-Figur, die ganz in der Art der Ansbacher Manufaktur modelliert und bemalt ist, auf. Von der Züricher Manufaktur besitzt die Sammlung ein feines Figürchen „Mädchen in Rokokotracht“ in der eigentümlich lebhaften Bemalung der Schweizer Figuren aus der Zeit um 1770/80.

Der mit 26 Lichtdrucktafeln ausgestattete Katalog ist durch die Galerie Helbing in München zum Preise von M 5.— zu beziehen.



Die Kriegsmarken der Vierverbandsländer.

Briefmarkensammlungen sind in gewissem Sinne Auszüge aus der Weltgeschichte, und in der Zukunft wird man aus Briefmarkensammlungen, die die Marken der Gegenwart enthalten, den Verlauf des Weltkrieges in groben Umrissen ablesen können. Ein Aufsatz, den Douglas B. Armstrong in „Chambers Journal“ veröffentlicht, zeigt dies an der Hand von Marken der Vierverbandsländer. Den Kriegsbeginn freilich zeigen am deutlichsten die deutschen Briefmarken mit dem Überdruck Belgien. Da ihre Einfuhr in England sowohl wie in den Ländern seiner Bundesgenossen verboten ist, sind diese Marken bei Sammlern besonders geschätzt.

In der letzten Zeit der belgischen Herrschaft in Antwerpen hat auf Veranlassung der Königin Elisabeth die belgische Regierung zwei Marken drucken lassen, die außerordentlich selten sind. Diese Belagerungsmarken, deren Ertrag für das Rote Kreuz bestimmt war, stellen die Verteidigung der Flagge durch den Grafen von Merode im Jahre 1830 und den König Albert dar. Sie wurden während der Belagerung gedruckt. Als die Regierung nach Ostende flüchtete, wurden alle erreichbaren Marken wie auch die Platten vernichtet.

Als die Neuseeländer sich Samoas bemächtigt hatten, übernahmen sie die deutschen Samoamarken, die mit dem Überdrucke G. R. I. und dem neuen Werte versehen wurden; dann gingen sie an die Ausgabe neuer, eigener Marken, die ein chinesisch-samoanischer Beamter herstellte; wegen seiner mangelhaften Kenntnisse kamen die unglaublichsten Fehler vor, und das hatte die Folge, daß diese Marken wieder abgeschafft wurden. Soweit sie in Umlauf gelangt sind, haben sich die Sammler ihrer natürlich bemächtigt, so daß sie jetzt zu den größten Seltenheiten unter den Kriegsbriefmarken gehören. Etwas Ähnliches spielte sich in Togo ab; nach der Eroberung benutzten die Engländer zuerst Marken der benachbarten britischen Küste; dann wurden deutsche Togo-Marken entdeckt und mit dem Überdrucke „Togo Anglo-French-Occupation“ und dem gleichen Texte in französischer

Sprache in Verkehr gebracht; die Sammler brachten es bald dahin, daß der geringe Vorrat erschöpft war, und darauf wurden wieder die Marken der Goldküste benutzt. Auch in Neu-Guinea fielen den Engländern nur wenige deutsche Marken in die Hände; sie erhielten den Überdruck G. R. I., der Verkauf wurde beschränkt, und von Amts wegen erhielten König Georg, einzelne Mitglieder der Regierung und einige Museen in Australien vollständige Sätze überwiesen. Jetzt sind in „Neubritannien“, wie die Engländer die eroberten Südseegebiete zu nennen belieben, Australiens Marken mit dem Überdruck „N. W. Pacific Islands“ im Gebrauch. Die Teilnahme der Völker Indiens am Weltkriege findet sich in den Kriegsbriefmarken dadurch aufgezeichnet, daß aus Indien übernommene Marken den Überdruck I. E. F. erhalten haben, was „Indian Expeditionary Force“ bedeutet. Auch Japan hat eigene Kriegsbriefmarken herausgegeben, nämlich die gewöhnlichen Drei-Sen-Marken mit Überdruck, der übersetzt „Kriegsdienst“ bedeutet. Diese Marken werden kaum zu Seltenheiten werden, da jeder japanische Kriegsteilnehmer davon allmonatlich zwei erhält.

Die belgische Regierung hat nach ihrer Flucht nach Frankreich neue Briefmarken herstellen lassen. Die in St. Adresse bei Havre gedruckten belgischen Marken zeigen König Alberts Bildnis; andere, die in Furnes gedruckt sind, stellen belgische Denkmäler dar.

Die Italiener haben eine ganze Reihe von Kriegsbriefmarken geschaffen. Die zunächst für das Rote Kreuz bestimmten Wertzeichen haben einen amtlichen Aufdruck erhalten und sind in Lybien, in der Eritrea, im Somaliland, auf den ägäischen Inseln sowie in Albanien benutzt worden.

Vielleicht die merkwürdigsten Kriegsbriefmarken sind in Kamerun zustande gekommen. Die Engländer fanden dort keine Marken vor, es waren auch keine englischen Marken zu beschaffen, und so wurden an Stelle einer richtigen Marke die Briefe mit einem Aufdruck versehen, der dies mit den Worten „No stamps available“ mitteilt.



Ein Museum „Alt-Weimar“.

In Weimar ist ein Museum „Alt-Weimar“ eröffnet worden. Kein monumentaler und nach museumstechnischen Prinzipien geschaffener Neubau ist dem Oberbürgermeister Dr. Donndorf durch das Komitee übergeben worden, sondern in den restaurierten anmutenden Räumen des berühmten alten Krackowschen Hauses in der Jakobstraße ist es, wo man der „Letzten aus Alt-Weimar“, der im vorigen Jahre verstorbenen Charlotte Krackow, der Enkelin von Goethes Mitarbeiter in der Theaterleitung, Hofrat

Kirms, in ihrem ehemaligen Hause und in dem Milieu, in dem sie bis an ihr Ende gelebt und in dem sie heimgegangen, eine Erinnerungsstätte bereitet. Vor allem aber hat man nach dem Vorschlage und den Plänen des auf kulturgeschichtlichem und speziell altweimarischem Gebiete außerordentlich versierten Professors Dr. Scheidemann allen denjenigen ehemaligen großen Weimaranern, die bezüglich ihrer verschiedenartigen Hinterlassenschaften in Weimar heimatlos waren, eine Stätte bereitet, wo man alles